



DIALOG

**Spendentag für
adventistische Bildung
2. Februar 2019**



**NACHRUF
PROF. DR.
BALDUR
ED. PFEIFFER**

SEITE 13

PERSPEKTIVEN DER HOCHSCHULENTWICKLUNG

SEITE 2

MISSION UND KRISEN: VON DER NOTWENDIG- KEIT DER MISSIONS- WISSENSCHAFT

SEITE 4

CONRADIS GRUNDSATZ – UNSERE PERSPEKTIVE

SEITE 7

MENSCHEN MIT HERZ FÜR BILDUNG GESUCHT

SEITE 8

BERICHTE AUS FRIEDENSAU

SEITEN 12–16



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

um es gleich vorweg zu sagen: Diese Ausgabe des DIALOG wird die letzte sein. Das Redaktionsteam und die Hochschulleitung haben sich – schweren Herzens und nach reiflicher Überlegung – dazu entschlossen, unsere Zeitschrift DIALOG einzustellen.

Über die Gründe dafür, die guten Dienste, die der DIALOG uns und unseren Lesern geleistet hat und über unsere zukünftige Öffentlichkeitsarbeit findet sich einiges in diesem Heft.

Und damit sind wir schon beim Thema: Perspektiven!



Auf die Perspektive kommt es an. Was siehst du in diesem Bild? Einen Schmetterling oder zwei Gesichter im Profil?

Auf die Perspektive kommt es an, ob wir die Einstellung des DIALOG als Verlust empfinden oder auch als eine Chance, neue Kommunikationswege zu gehen.

Auf die Perspektive kommt es an, ob wir Chancen und Ressourcen entdecken.

Auf die Perspektive kommt es an, ob wir mehr nach hinten oder mehr nach vorne schauen.

Ja, wir werden in dieser letzten Ausgabe natürlich auch Rückschau betreiben. Wir rufen uns geschichtliche Entwicklungen in Friedensau und in unseren Einrichtungen ins Gedächtnis. Wir betrachten Ereignisse und Projekte, die bis heute aktuell sind und weiter in die Zukunft weisen. Wir nehmen Impulse aus dem Hochschulentwicklungsplan auf und versuchen sie umzusetzen.

Bei alledem kommt es uns auf die Perspektive an: eine optimistische, ressourcenorientierte, zukunftssträchtige Perspektive, die uns Mut macht, unser Friedensau mit euch, unseren Freunden, Partnern und den Gemeinden weiter zu gestalten.

Dazu lade ich alle ein.

Prof. Dr. Roland E. Fischer, Rektor der ThHF



Perspektiven d Hochschulentw

von Roland E. Fischer

Es ist ja eine Binsenweisheit, dass wir Menschen uns entwickeln und verändern; dass wir Ziele im Leben brauchen, die wir anstreben und auf die wir uns ausrichten; dass wir Wachstum und Veränderung gestalten müssen. Getreu dem geflügelten Wort: „Wer kein Ziel hat, muss sich nicht wundern, wenn er ganz woanders ankommt.“

Der Hochschulentwicklungsplan

Dasselbe gilt auch für Organisationen: Auch Organisationen entwickeln und verändern sich, und auch diese Entwicklungen müssen gezielt gestaltet werden. So hat die Theologische Hochschule Friedensau (ThHF) einen Hochschulentwicklungsplan (HEP) erstellt, der in seiner aktuellen Version den Zeitraum von 2017 bis 2021 umfasst. Entwicklungen werden bezogen auf die Kategorien Leitlinien und Profil; Studium, Lehre, Weiterbildung; Forschung; Third Mission; Internationalität; Studienbedingungen; Finanzen; Organisation, Campuserwicklung. Dabei werden jeweils die Ausgangslage benannt, Entwicklungsziele beschrieben und Maßnahmen zu deren Umsetzung vorgeschlagen. Damit geben wir uns selbst eine

Struktur für unsere zukünftige Arbeit und erfüllen ebenso die Auflagen staatlicher und adventistischer Akkreditierungseinrichtungen.

Welche Perspektiven nehmen wir dabei ein?

Zum einen nehmen wir eine internationale (adventistische) Perspektive ein, denn wir haben als Leitlinie formuliert: „Dem institutionellen Anspruch als Hochschule gerecht zu werden und sie als europäische adventistische Bildungseinrichtung weiter auszubauen ist das vorrangige Ziel“ (HEP, S. 4). Mit dieser internationalen Perspektive setzen wir eine Tradition Friedensaus fort, hat sich diese Schule doch schon immer im Dienst für die Menschen weltweit verstanden. So möchten wir uns als „europäisches STA-Bildungszentrum ... zunächst im Bereich der EUD und dann auch darüber hinaus“ profilieren (S. 9).

Gleichzeitig ist uns die Perspektive auf eine zusätzliche akademische Qualifizierung wichtig, denn es heißt weiter im HEP: „Die institutionelle Akkreditierung durch den Wissenschaftsrat (WR), die nach Möglichkeit im Zeitraum dieses HEP erreicht werden soll, wird dazu [zum Anspruch



er icklung

kleine Hochschule durchaus beachtliche Forschungsprojekte und -ergebnisse vorzuweisen. Stellvertretend für viele sei die Summer School genannt, die die ThHF in Zusammenarbeit mit der University of Cape Coast (Ghana) im Bereich Development Studies durchführt oder die Symposien des Instituts für adventistische Studien zur Geschichte und Theologie der Adventgemeinde. Durch gezielte Kooperationen sollen Forschungsprojekte mit anderen Bildungspartnern vermehrt und durch Förderung von Dozentinnen und Dozenten individuelle Projekte ermöglicht werden.

Das Logo der ThHF weist darauf hin: So wie das Christusmonogramm die Mitte der Rosette in der Kapelle bildet, so wie Jesus Christus die Mitte unseres Glaubens und Lebens ist, so steht auch das geistliche Leben im Mittelpunkt unserer Hochschule. Deshalb haben wir formuliert: „Wir sind überzeugt, dass Glaube, Bildung und Lebensvollzug eine Einheit bilden. Wir streben danach, in unserem Handeln eine Spiritualität widerzuspiegeln, die auf dem Evangelium von Jesus Christus beruht“ (S. 11). So gehört zu einer „ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung“ auch der spirituelle Bereich, der im Rahmen des Studiums, aber vor allem durch besondere geistliche Angebote gefördert werden soll. Dazu wurde vor kurzem der bisherige „Spiritual Masterplan“ (SMP) neu überarbeitet und mit konkreten Maßnahmen versehen, die das geistliche Leben auf dem Campus bereichern und das Zusammenleben fördern sollen.

Natürlich gehören auch die Finanzen und andere Ressourcen zur Entwicklung einer Hochschule. Dabei scheint es eine (schier unlösbare) Herausforderung zu sein, einerseits auch deshalb die Studierendenzahl zu erhöhen, um mehr Einnahmen zu generieren, und andererseits das Studium attraktiver zu machen, indem die Studiengebühren gesenkt werden. Sicherlich gibt es noch andere Möglichkeiten, Einnahmen zu erzielen, wie zum Beispiel „eine stärkere Vermarktung des Campus und höhere Auslastung des Gästehauses“ (S. 12). Hierbei wurden schon wahrnehmbare Erfolge erzielt, genauso wie bei Einsparungen und Kostensenkungen durch „haushaltsbewusstes Wirtschaften“ (S. 12).

Abschließend wird der Blick im HEP noch einmal auf die gesamte Organisationsentwicklung gelegt, wozu auch die „Effektivität von Hochschulorganen und Gremien“ (S. 13) gehört. Eine veränderte Zusammensetzung des Kuratoriums wurde schon beschlossen, eine Umstrukturierung des Senats wird folgen. „Geschäftsordnungen und Regelungen sollen erstellt werden, um Arbeits- und Kommunikationsprozesse zu optimieren“ (S. 13). Die Entwicklung der Liegenschaften, der Serviceabteilungen und des gesamten Campus trägt zur Entwicklung der Hochschule bei. Dennoch sind ohne Zweifel am wichtigsten an einer Hochschule die Menschen. Somit ist die Personalentwicklung (PE) der wesentliche Faktor bei der Hochschulentwicklung. Es bedarf „einer konzeptionellen, systema-

tischen und bedarfsgerechten PE für ihre Beschäftigten. Zielgruppe der PE sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ThHF: Professorinnen und Professoren, Führungskräfte, wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches Personal, wissenschaftlicher Nachwuchs sowie Auszubildende“ (S. 13). Ein Stipendienplan wurde mittlerweile in Zusammenarbeit mit der Freikirche der STA in Deutschland aufgestellt und umgesetzt. Nach und nach sollen Freiräume für wissenschaftliche Mitarbeiter und Postdoc-Stellen geschaffen werden. Lehrende haben die Möglichkeit, sich akademisch und hochschuldidaktisch weiterzubilden.

Friedensau ist ein Gemeinwesen, das weit mehr ist als die Hochschule. Seniorenheim, Zeltplatz, Kindergarten, die Adventgemeinde und nicht zuletzt die Bewohner tragen zum Gelingen und zum Wachstum Friedensaus bei. Auch hier kommt es auf die Blickrichtung an, mit der man auf Friedensau schaut. Eine Perspektive des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der STA heißt „Friedensau neu denken“. Maßnahmen, die die Attraktivität und die Bedeutung Friedensaus für die Adventgemeinde erhöhen, kommen selbstverständlich auch der Hochschule zugute.

Hochschulentwicklung kann und muss geplant und engagiert umgesetzt werden. Trotzdem sind Einfluss- und Steuerungsmöglichkeiten begrenzt, und manchmal gewinnen Prozesse und Entwicklungen durch unvorhersehbare Einflüsse auch eine Eigendynamik. Dann eröffnen solche Veränderungen wiederum neue Perspektiven, die es wahrzunehmen und gegebenenfalls aufzunehmen gilt. Weisheit von oben und die Führung durch den Heiligen Geist sind unverzichtbar bei der Leitung und Entwicklung einer christlichen Hochschule. ■

als Hochschule] beitragen.“ Dazu gehört auch, unser Qualitätsmanagement weiter auszubauen und anzuwenden (S. 4).

Die Hauptaufgaben einer Hochschule umfassen zum einen Studium und Lehre (und vermehrt auch die Weiterbildung). Wir prüfen die Effizienz unserer Studiengänge, nehmen gegebenenfalls Korrekturen vor, entwickeln sie weiter und führen bei Bedarf auch neue Studiengänge ein. So wird zurzeit geprüft, ob der Studiengang „M.A. Counseling“ auch in englischer Sprache angeboten werden kann. Auch besteht ein Bedarf, den Studiengang „M.A. International Social Sciences“ zusätzlich berufsbegleitend durchzuführen. Es ist kein Geheimnis, dass wir unsere Studierendenzahl dauerhaft auf deutlich über 200 erhöhen wollen. Dazu haben wir eine „Steuerungsgruppe Studierendengewinnung“ beauftragt, alle Maßnahmen zur Bewerbung unserer Studiengänge zu sammeln und auszuwerten. Als Zwischenergebnis kann festgehalten werden, dass neben medialer Präsenz vor allem persönliche Werbung durch Lehrende und durch Alumni am effektivsten ist.

Die andere Hauptaufgabe einer Hochschule ist die Forschung. Wir haben als





Dr. László Szabó,
Dozent für
Missionswissenschaft
an der Theologischen
Hochschule Friedensburg

Mission und Krisen: Von der Notwendigkeit der Missionswissenschaft

von László Szabó

Die Missionswissenschaft ist eigentlich eine relativ neue akademische Disziplin im Bereich der Theologie. Sie entstand im Zusammenhang mit der Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts und wurde zunächst dem Namen entsprechend als „Wissenschaft von der Mission“ aufgefasst. Viele unterschiedliche Denominationen und prominente Theologen (wie zum Beispiel Karl Barth) wurden aber darauf aufmerksam, dass Reflexion über die komplexen Herausforderungen der christlichen Mission erforderlich ist. Die missionarische Praxis braucht einen Prozess, der validiert, korrigiert und zur Neuausrichtung führt.¹ Das Reflektieren über die Missionspraxis stellt Fragen an die Theologie, und das Reflektieren über die Theologie der Mission führt zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Missionspraxis.²

Die Grundfrage der Missionswissenschaft führte christliche Gemeinden schon weit vor dem 19. Jahrhundert zu ernsthaften Auseinandersetzungen: „Worin besteht die wahre Sendung der Kirche?“ Wenn die biblisch-theologischen Grundlagen im Sein und Handeln der Gemeinde unzureichend berücksichtigt werden und die von Christus gegebenen Motive und Ziele unklar erscheinen, wird auch die missionarische Praxis folglich darunter leiden. Dies führt nicht nur zu einer Krise der Mission, sondern gleichzeitig auch zu einer Krise der ganzen Kirche.

Die urchristliche Gemeinde mag beinahe perfekt erscheinen, aber auch sie erlebte bereits am Anfang eine grundlegende Krise, die wir in Apostelgeschichte 6 lesen können. Das einmütige Miteinander verschwand: Die griechischen Juden murmurten, weil etliche bei der Versorgung übersehen wurden. Die Apostel erlebten plötzlich erheblichen Druck und falsche Erwartungen; die weitere Entwicklung der Gemeinde war gefährdet. Sie mussten handeln, und die Apostel ergriffen das Wort: „Es ist nicht recht, dass wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber das Wort Gottes vernachlässigen. Darum, ihr lieben Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst. Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben“ (Apg. 6,2–4, Lutherbibel).

Die Rede der Apostel beweist nicht nur ein klares Berufungsbewusstsein, sondern auch Klarheit über die Lage, Weisheit für die Lösung und eindeutige Schritte für die weitere Gemeindeentwicklung. Das Volk hörte auf sie, neue Mitarbeiter wurden

eingesetzt, der Friede war wiederhergestellt und „das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger wurde sehr groß“ (Apg. 6,7).

Oft sind Gemeinden und Kirchen mit praktischen Fragen missionarischer Aktivitäten zu beschäftigt und neigen dazu, die notwendige Reflexion über theologische Grundlagen der Mission zu vernachlässigen. Häufig wird sie erst durch Krisen dazu genötigt. Am Ende des 19. Jahrhunderts erlebte zum Beispiel das Wachstum der Adventgemeinde starke Schwankungen: von einer unglaublichen Quote von 18,38 % fiel das Wachstum in drei Jahren auf - 5,97 % zurück. In diesem Kontext forderte Ellen White die Gemeinde auf, zum Vorbild Jesu zurückzukehren und die theologischen und praktischen Konsequenzen seines Beispiels wahrzunehmen. Ihre Worte sind weithin gut bekannt:

„Nur die Methode Christi wird wahren Erfolg erzielen, das Volk zu erreichen. Der Heiland verkehrte mit den Menschen als einer, der ihr Bestes wünschte.“³ Wie sie die praktische Umsetzung gleich danach beschrieb, bleibt aber heute oft unerwähnt. Zu einer Zeit, als Adventisten auf die Verkündigung der Lehre großen Wert legten, forderte sie zu einem Paradigmenwechsel in der Mission auf: „Es ist notwendig, den Menschen durch persönliche Bemühungen nahezukommen. Wenn weniger Zeit auf das Predigen verwendet und mehr Zeit in persönlichem Dienst zugebracht würde, würde man größere Erfolge sehen. Den Armen sollte geholfen, für die Kranken gesorgt werden, die Traurigen und Betrübteten getröstet, die Unwissenden unterwiesen, die Unerfahrenen beraten werden. Wir sollen mit den Weinenden weinen und uns mit den Fröhlichen freuen. Begleitet von der Macht erster Ermahnung, der Macht des Gebets, der Macht der Liebe Gottes kann und wird dies Werk nicht ohne Frucht bleiben.“⁴

Auch heute erleben wir Krisen in der Gemeinde und in der Mission, aber sie sind nicht nur eine Herausforderung, sondern gleichzeitig auch eine Chance für die notwendige Neuausrichtung und Neuorientierung. Dafür muss die Gemeinde regelmäßig in den Spiegel schauen und auch heute über sich selbst offen und kritisch nachdenken können. Der bekannte Missionstheologe Hendrik Kraemer schrieb 1947, dass Christen genau dies viel zu selten tun und eigentlich nur durch Krisen die Bereitschaft dazu entwickeln: „Genau

genommen sollte man sagen, dass die Kirche sich stets in einem Zustand der Krise befindet und dass es gerade ihr Versäumnis ist, dass sie dessen nur gelegentlich gewahr wird ... immer [sind] scheinbarer Misserfolg und Leiden erforderlich gewesen, damit sie für ihre wahre Natur und Sendung volles Verständnis fand.“⁵

Krisen helfen uns zu erkennen, dass wir sorgfältiger daran arbeiten sollten, Theologie, Struktur und die Methoden für Mission miteinander in eine enge Harmonie zu bringen.⁶ Wir sind eine weltweite Kirche geworden, deren Kultur- und Bildungsvielfalt große abweichende gesellschaftliche Kontexte widerspiegelt. Dabei stellen uns die erlebten Missionskrisen auf eine echte Bewährungsprobe. Das Nachdenken über die Frage nach der wahren Sendung der Kirche braucht heute zeitgemäße Antworten. Kann es sein, dass Missionswissenschaft wichtiger geworden ist als je in unserer Geschichte zuvor? ■

¹ J. A. Kirk, *What is Mission?: Theological explorations*. Minneapolis, MN: Fortress Press, 2000, S. 21.

² Siehe William A. Dyrness, Veli-Matti Kärkkäinen, Juan F. Martinez and Simon Chan (eds.): *Global Dictionary of Theology: A Resource for the Worldwide Church*. Downers Grove, Ill. | Nottingham, England: IVP Academic, 2008, S. 550.

³ Ellen Gould White: *The Ministry of Healing*. Oakland, ID: Pacific Press Publishing Association, 1905, S. 143.

⁴ *Ibid.*, S. 143–144.

⁵ Hendrik Kraemer: *The Christian message in a Non-Christian World*. New York: Harper, 1938, S. 24.

⁶ Siehe Gordon R. Doss: *Structural Models for World Mission in the Twenty-first Century: An Adventist Perspective*, in: *Andrews University Seminary Studies*, 43/2. Berrien Springs, MI: Andrews University Press, 2005, S. 301–313.

Joseph-Bates-Stipendium & Arthur-Daniells-Stipendium

Friedensau: ein sprudelnder ThinkTank. Friedensau: ein Ort, an dem besonders qualifizierte Studenten aus der ganzen Welt zusammenkommen. Friedensau: wegweisende Forschung für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Europa und weltweit. Friedensau: ein Ort, wo gemeinsames Lernen in alle Richtungen geht – wir als Dozenten lernen auch von den Studierenden! All das haben wir seit 2008 zunehmend erlebt – seit der Einführung von zwei englischsprachigen Studiengängen.

Damit dies auch so bleibt, werden ab Frühjahr 2019 Stipendien für Bewerber aus aller Welt ausgeschrieben, die sich für den Studiengang Master of Theological Studies (MTS) interessieren. Die Stipendien sind benannt nach zwei Personen der Adventgeschichte, die für die Anfänge der Freikirche und ihre missionarische Ausbreitung über die halbe Welt stehen: Bewerber für Adventist Studies können das Joseph-Bates-Stipendium erhalten und Bewerber für Mission Studies das Arthur-Daniells-Stipendium. Joseph Bates (1792–1872),

neben Ellen und James White eine der wichtigsten Personen aus dem Gründerkreis der Siebenten-Tags-Adventisten, hat als erster der drei den biblischen Sabbat gehalten. Arthur Daniells (1858–1935), der von 1901 bis 1922 Präsident der Generalkonferenz war, half mit, dass adventistische Gemeinden in Dutzenden von neuen Ländern gegründet wurden. ■

Weitere Informationen bei:

Stefan Höschele, Dekan, Fachbereich Theologie, E-Mail: stefan.hoeschele@thh-friedensau.de

Rolf Pöhler, Studiengangsleiter, Master of Theological Studies, E-Mail: rolf.poehler@thh-friedensau.de

An der Ihle 5, D-39291 Möckern-Friedensau, Telefon: +49 (0) 3921 916-170

Der Lehrgang für Predigtamtshelferinnen (PAH) – ein vergessenes Projekt?

Im September 1968, vor genau 50 Jahren, begann in Friedensau eine dreijährige religionspädagogische Ausbildung. Sie wurde zur Unterstützung für den Dienst der Prediger ins Leben gerufen und in den Ausbildungsplan des Predigerseminars integriert.

Es ist außerordentlich zu würdigen, dass die damalige Leitung der Freikirche der STA in der DDR es für notwendig ansah, fachlich gut ausgebildete Frauen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Gemeinden vorzubereiten. Das war ein progressiver Gedanke, der erst wieder in den 1990er Jahren durch die regelmäßigen Schulungen des Religionspädagogischen Instituts (RPI) an Bedeutung gewann. Zwischenzeitlich und als Vorläufer des RPI sind jährliche Fortbildungen für Kinderdiakone angeboten worden, auf denen die Teilnehmer(innen) in theoretischen und praktischen Fragen weitergebildet wurden, die aber eine umfassende Ausbildung nicht ersetzen konnten.

Bei der Ausbildung für Predigtamtshelferinnen war bewusst an Frauen gedacht worden – was die weibliche Form des Namens ja auch deutlich macht –, vermutlich, weil diese in den Gemeinden überwiegend die Kinderarbeit organisierten und durchführten.

Die PAH-Ausbildung entsprach in großen Teilen der Ausbildung für Predigerinnen und Prediger. Sie beinhaltete die theologische und musikalische Grundausbildung, darunter praktische Fächer wie Predigtlehre und Chorleitung, und legte den Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendarbeit.

Für diese religionspädagogische Ausbildung bot die Gemeinde Friedensau mit ihrer Kinderschar das ideale praktische Übungsfeld. Neben der theoretischen Ausbildung war es für die Auszubildenden vorgesehen, regelmäßig Kindergottesdienste und besondere Festgottesdienste der Gemeinde (Erntedank, Weihnachten etc.) mit den Kindern und Jugendlichen zu gestalten. In die Ausbildung integriert waren Praktika, die eine Teilnahme und Mitgestaltung an den Kinder- und Jugend-



bibelwochen der Freikirche in den Sommer- und Winterferien vorsahen.

Die PAH-Ausbildung wurde in den Studiengängen von 1968 bis 1971 und von 1971 bis 1974 durchgeführt. Warum sie nur zweimal nacheinander stattfand und danach eingestellt wurde, konnte bisher nicht beantwortet werden. Die Ursache mag vielleicht darin zu suchen sein, dass von den Absolventinnen nur wenige zum Einsatz kamen und die, die angestellt wurden, meist nicht lange in ihrem Beruf arbeiteten. Schon während der Ausbildung wurde ihnen mitgeteilt, dass eine Anstellung für Verheiratete nicht möglich sein würde. Dieser Beschluss unserer Freikirche, keine verheirateten Frauen für den Dienst als Predigerin oder Religionspädagogin anzustellen, war sicherlich eine Diskriminierung der ausgebildeten Frauen. Das ist wohl ein wesentlicher Grund dafür, dass nur wenige der Absolventinnen in unserer Freikirche ihren Beruf ausüben konnten.

Es ist zwar zu würdigen, dass die Leitung der Freikirche bewusst an eine Ausbildung für Frauen gedacht hat, aber diese war von ihr nicht mit weitem Blick und nachhaltig konzipiert worden. Es wird deutlich, dass die Leitung unserer Freikirche damals noch nicht bereit war, das Potenzial, das Gott sowohl den Frauen als auch den Männern

geschenkt hat, uneingeschränkt anzunehmen. Trotzdem hatten viele Gemeinden auch durch die „nicht angestellten“, aber gut ausgebildeten Frauen großen Gewinn, und bis heute sind einige ehrenamtlich im Gemeinde- und Predigtamt tätig.

Welche Perspektiven ergeben sich daraus? Die bestehende Kooperation der ThHF mit dem RPI ist fortzusetzen und auszubauen, um ehrenamtlichen Religionspädagoginnen eine hochschulzertifizierte Weiterbildung zu gewährleisten.

Das Theologiestudium – und der Beruf der Pastorin – muss noch attraktiver gemacht und aktiver beworben werden, um mehr Frauen eine qualifizierte berufliche Möglichkeit in unserer Freikirche zu bieten.

Auch ist zu überlegen, ob die ThHF einen neuen oder erweiterten Studiengang anbieten kann, in dem hauptberufliche Religionspädagogen und Religionspädagoginnen ausgebildet werden. In unserer Freikirche besteht auch Bedarf an hauptberuflichen Diakoninnen und Diakonen mit sozialarbeiterischen und theologischen Kompetenzen, sodass die ThHF auch hier durch ein Studienangebot Perspektiven eröffnen kann.

Hannelore Oestreich
und Roland E. Fischer ■

Lehrer und Schüler im Schuljahr 1970/71

Hinter'm Horizont geht's weiter

Vor wenigen Wochen wurde in Friedensau Graduierung gefeiert. Für 29 Studierende war damit der Punkt erreicht, auf den sie mehrere Jahre hingearbeitet hatten. Für mich als Dekan ist es immer ein besonderer Moment, die Urkunden überreichen zu dürfen. Wir zelebrieren feierlich den Abschluss und erleben ihn auch als einen Abschied von Studierenden (und ihren Familien), die uns über die Jahre vertraut geworden sind.

Aber gleichzeitig ist es ein Tag voller Perspektiven. Wenn das Erreichen des Studienabschlusses den Punkt am Horizont darstellt, auf den vieles ausgerichtet war, dann wird mit dem Studienabschluss für alle sichtbar gemacht, dass es hinter diesem Horizont weitergeht. In Friedensau ist es gute Tradition, bei Graduierungsfeiern immer auch einen Einblick zu geben in die beeindruckende Bandbreite an Wegen, die Studierende nach dem Studium einschlagen. Stellvertretend für alle Absolventinnen und Absolventen kann ich hier aus jedem Studiengang des Fachbereichs Christliches Sozialwesen eine Person vorstellen.



Valentina Strobel hat mit einem Bachelor in Soziale Arbeit abgeschlossen und wird

beim Kinder- und Jugendschutzbund in Chemnitz mit dem Anerkennungsjahr als Sozialarbeiterin starten.



Mirjam Seefeldt schließt an ihren Bachelor in Gesundheits- und Pflegewissenschaften ein Masterstudium an der Berliner Charité in Health Profession Education an, um perspektivisch einen Schwerpunkt in der Pflegeausbildung setzen zu können.



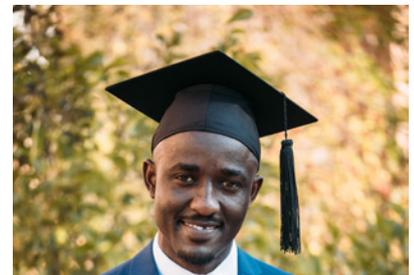
Marissa Perchthaler hat den Studiengang MA Counseling abgeschlossen und plant, eine Tätigkeit mit Schwerpunkt in der Familien- und Erziehungsberatung aufzunehmen.



Ailine Lehmann studierte berufsbegleitend im Masterstudiengang Sozial- und Gesundheitsmanagement. Sie wird damit weiterhin auf ihrer bisherigen Stelle als Abteilungsleiterin im Bereich Seniorenhilfe und Generationenarbeit beim DRK arbeiten.



Ann-Kathrin Köhn hat in Friedensau Musiktherapie studiert und arbeitet bereits in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitätsmedizin Rostock als Musiktherapeutin. Sie bereitet eine Promotion vor und plant für die Zukunft, eine eigene Praxis zu eröffnen.



Nathanael Ndemeye hat den Masterstudiengang International Social Sciences abgeschlossen und wird ein weiteres Masterstudium in Financial Economics an der Universität Magdeburg aufnehmen.

Das Neue noch suchen, das Bisherige fortführen, sich mit einem Masterstudium oder einer Promotion weiterqualifizieren oder in den einschlägigen Beruf starten – das sind vier Perspektiven, die immer wieder bei unseren Graduierungsfeiern auftauchen. Oft sind auch diese neuen Wege zeitlich begrenzt und enden an einem Horizont, hinter dem es wieder etwas anders weitergehen kann. Als Lehrende im Fachbereich schätzen wir es, junge Menschen ein Stück ihres Weges zu begleiten. Und wir freuen uns mit ihnen über ihre vielfältigen Perspektiven.

Prof. Dr. Thomas Spiegler ■

**FRIEDENSAU
BRAUCHT DICH!**

WERK CAMP

TERMINE 2019
31.03.-07.04.2019
15.09.-22.09.2019
FRIEDENSAU

WIR BIETEN DIR:
handwerkliche Herausforderungen /
ein tolles Gemeinschaftserlebnis / freie Kost und Logis /
die Möglichkeit, deine handwerklichen Gaben für Gott und Mitmenschen einzusetzen

DU FÜHLST DICH ANGESPROCHEN? DANN LASS UNS REDEN:
TELEFON: 03921-916456 ODER WWW.ZELTPLATZ-FRIEDENSAU.DE

Zeltplatz
FRIEDENSAU

Conradis Grundsatz – unsere Perspektive. Betrachtungen zur Situation um 1915

Der Ausbruch des Weltkrieges bedeutete für die junge Kirche der Adventisten in Deutschland eine große Belastung. Viele Mitarbeiter wurden zum Deutschen Heer eingezogen. Der Krieg drang in kurzer Zeit bis in die deutschen Kolonien nach Afrika, Palästina und in die anderen Gebiete des Osmanischen Reiches, sodass die Tätigkeit der Missionsstationen nicht weitergeführt werden konnte. Das Herzstück der Gemeinschaft, die missionarische Arbeit, kam innerhalb von wenigen Wochen fast vollständig zum Erliegen. Dazu erschütterten die Angriffe von Seiten der Kritiker, aus denen sich später teilweise die Reformbewegung bildete, vor allem ab Frühjahr 1915, die Kirche von innen.

Da erreichte Ludwig Richard Conradi am 8. Mai 1915 ein Schreiben des Direktors der Deutschen Evangelischen Missionshilfe, A. W. Schreiber. Beide kannten sich seit längerem recht gut. Der Inhalt des Briefes allerdings war nicht erfreulich. Es ging um das Verhalten adventistischer Missionare in Südchina. Nachdem es ursprünglich ein freundliches Miteinander zwischen ihnen und ihren Kollegen der Berliner und Londoner Mission gegeben hatte, bestand nun aber Grund zur Klage. Was war geschehen? Missionar Anderson von der Adventmission hatte in einer politisch günstigen Situation versucht, eine Reihe von chinesischen Missionsschülern der beiden genannten Missionsstationen „zu sich herüberzuziehen. Der Londoner Missionar Cousins in Poklo urteilte dem Missionar Giesel (Berliner Mission) gegenüber sehr scharf über diesen Einbruch der Adventisten“.¹ Einige dieser Konvertiten hätten auch unter Kirchengucht gestanden. Ein solches Verhalten verletze nicht allein die missionarische Rücksichtnahme, sondern gefährde auch die Stellung der Adventisten in Deutschland, ganz abgesehen vom entstandenen Schaden in China, so die Bewertung von A. W. Schreiber.

Unmittelbar nach Erhalt des Schreibens antwortete Conradi. Es täte ihm sehr leid, „wenn dort von Seiten der Adventisten-Missionare irgendetwas geschehen ist, dass das einträchtige Wirken der verschiedenen Missionsgesellschaften in China irgendwie stören sollte“.² Er verwies darauf, dass es zwei adventistische Missionsgesellschaften gebe, eine in Amerika und die andere hier in Deutschland. „Unser Missionsgebiet erstreckt sich nur auf Afrika mit der Ausnahme von Südafrika und auf Türkisch- und Russisch-Asien und Persien. In diesem Gebiete haben wir versucht, soweit wie es möglich ist, mit den Missionsgesellschaften in gutem Einvernehmen zu arbeiten, was uns auch bis heute gelungen ist.“³ Und dann konkretisierte er seine Arbeitsprinzipien: Als Erstes ist „unser Grundsatz ... bis heute gewesen, in den Missionsgebieten jungfräulichen Boden zu sichern, und den in der Kraft des Herrn zu bearbeiten“.⁴ Und ein zweiter Grundsatz habe ihn immer geleitet: ... dass wir darauf

bedacht sind, „unsere Missionare nicht zu gut zu besolden, wie andere Gemeinden es tun, und auch niemand in unsere Dienste aufzunehmen, der wegen irgendwelcher Vergehen unter Kirchengucht steht oder entlassen ist.“⁵

Conradi versprach, beim zuständigen Missionsboard über diesen Vorfall Erkundigungen einzuholen und anlässlich der Herbstsitzung des Gremiums in Kalifornien den Tatbestand anzusprechen. Er schloss seinen Brief mit den Worten: „Sie haben nun meine Grundsätze und kennen meine persönliche Stellung. Sie wissen auch, dass es mein Wunsch gewesen ist, soviel wie es mit unseren Grundsätzen sich vereinbart, mit andern Missionsgesellschaften in gutem Einvernehmen zu bleiben.“⁶

Die Antwort von Arthur G. Daniells, damals GK-Präsident, ließ nicht lange auf sich warten. Er kam nach seinen Recherchen zu dem Ergebnis: „Our boys in China may not have manifested the greatest wisdom in the Hakka district. I shall give them the best council I can.“⁷ (Unsere Jungs in China haben im Hakka-Distrikt vielleicht nicht die größte Weisheit an den Tag gelegt. Ich werde ihnen den bestmöglichen Rat geben.)

Wenn man die Situation bedenkt, in der sich Conradi damals befand, angegriffen und vor den Trümmern seiner Arbeit, dann wiegen diese Aussagen umso schwerer. Seine Ausrichtung, mit der er die Mission in Deutschland und in den Missionsgebieten betrieb, war nicht allein auf die eigene Kirche fokussiert. Er hatte immer auch die anderen Kirchen im Blick. Und das, obwohl er genau wusste, dass es auch unüberbrückbare Reibungspunkte geben konnte. Wenn Conradi von „jungfräulichem Boden“ spricht, den er bei seinen Aktivitäten in den Missionsgebieten zu betreten suche, dann setzt das immer die Kontaktaufnahme und gegebenenfalls Absprachen mit den Kollegen der anderen Kirchen voraus. Diese Wege scheute Conradi nie. Und es hat den Anschein, dass er mit dieser Strategie einer offenen und transparenten Mission in den Kolonien und teilweise auch in Deutschland sehr viel Erfolg hatte.

So berichtet er einige Jahre nach dem Ende des Krieges von seinem Vorhaben, zu einem kirchlichen Treffen nach Grabow in Mecklenburg zu fahren, wo er mit Pastoren die Grundsätze der STA auf geschichtlicher Grundlage diskutieren wolle.⁸ Und in einem Nachwort für den verstorbenen Hallenser Kirchengeschichtler Friedrich Loofs schrieb er im Adventboten:

„Wir wollen nicht die Kirche, nur weil es die Kirche ist, als Babel verdammen, wir wollen versuchen, uns hineinzufühlen in ihre Lehre und ihren Geist, um eine sachlich richtige, tendenzlose Darstellung von ihr geben zu können, die das Gute in ihr sieht und anerkennt; dadurch erst erwirbt man sich das Recht, eine Kritik zu üben,



die auch die Beachtung der Gegenseite verdient. Die Art, wie der kürzlich verstorbene Gelehrte den Adventismus behandelt hat, nötigt uns Achtung ab und ein stilles Gelöbnis, es ihm nachzutun in Ehrlichkeit und Taktgefühl.“⁹

Respekt und Achtung voreinander, miteinander reden und aufeinander hören, das waren Prinzipien, denen sich Conradi im Umgang mit anderen Christen verschrieben hatte. Ob er es im internen Bereich auch immer durchgehalten hat, das darf angefragt werden. Hier lassen sich sicher Wachstumsbereiche konstatieren. Trotzdem ändert das nichts an der Tatsache, dass während seiner Zeit, in der er in Europa Verantwortung trug, ein Wachstum erreicht wurde, das es seitdem nicht mehr gegeben hat. Die Erfolge hier in Mitteleuropa korrespondierten mit den Erfolgen in den Missionsgebieten. Deswegen sollte sein Grundsatz unsere Perspektive sein: Nicht feindlich gesinnt, sondern in feiner christlicher Grundhaltung uns den anderen Kirchen gegenüber zu erklären. Ob der zweite Grundsatz, den er im oben genannten Brief an A.W. Schreiber erwähnt, noch zeitgemäß ist, lässt sich bezweifeln, aber das Prinzip dahinter wird deutlich: Keine Konversion um materieller Vorteile willen.

Nur wer mit den andern redet, bleibt selbst transparent und vermeidet Missverständnisse. Reden heißt noch lange nicht, dass man in allen Dingen übereinstimmt. Aber es ist der erste Schritt einer Perspektive für einen echten Dialog. Dem fühlt sich die von Ludwig Richard Conradi maßgeblich gegründete Hochschule verpflichtet.

Dr. Johannes Hartlapp ■

¹ Brief Schreiber an Conradi, 8.5.1915 (Archiv des Berliner Missionswerkes, Bestand: Fremde Vereinigungen und Gesellschaften, Abt. I Fach XI Nr. 26, Bd. I 1903–1916).

² Brief Conradi an Schreiber, 10.5.1915 (Archiv des Berliner Missionswerkes, ebd.).

³ Ebd.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Brief Daniells an Conradi, 13. September 1915 (Archiv des Berliner Missionswerkes, ebd.).

⁸ Brief Conradi an Schilling, 29. März 1927 (Historisches Archiv der Freikirche der STA in Deutschland).

⁹ Adventbote 34 (1928), 1. Oktober, 303.

Menschen mit Herz für Bildung gesucht!

FUNDING



Tobias H. Koch,
Kanzler der ThHF

*Liebe Unterstützerin,
lieber Unterstützer,*

vor Kurzem haben wir in Friedensau das Graduierungswochenende gefeiert. Dieses Wochenende ist der Höhepunkt im Studienjahr und eine schöne und festliche Gelegenheit, über das vergangene Jahr zu reflektieren und in die nächste Zukunft zu schauen. Die neuen Studierenden haben ihre erste Studienwoche hinter sich und erlebten den Gottesdienst zur Studienjahreseröffnung, in dem sie auch in der Gemeinde willkommen geheißen wurden. Am Freitagabend nutzten sie die Gelegenheit, von den Graduierenden zu hören, was ihnen Friedensau mit auf den Lebensweg gegeben hat, welche besonderen Herausforderungen und welche Höhepunkte im Leben, Studium und geistlichen Wachstum sie erlebten. Ihre Zeit in Friedensau endete am Sonntag mit der Übergabe der akademischen Zeugnisse und Urkunden. Für die einen eröffnet sich für die nächsten Jahre eine neue Perspektive in Friedensau – für die anderen geht eine wichtige Zeit zu Ende. An diesem Wochenende erlebten wir, die wir in Friedensau leben und

arbeiten, konzentriert, wofür die Theologische Hochschule Friedensau steht und was sie für die Studierenden und die Umgebung bedeutet. Ich wünsche mir, alle unsere Freunde und alle Geschwister in den Gemeinden könnten einmal dieses Wochenende mit uns erleben. In Friedensau werden über mehrere Jahre Persönlichkeiten gebildet, die in den Gemeinden und in der Gesellschaft Gutes wirken werden. Ich freue mich, dafür arbeiten zu dürfen. Ich glaube, das ist wirklich jede Unterstützung wert!

Perspektiven

Mit dieser Ausgabe haltet ihr den letzten DIALOG in den Händen. Wir haben uns entschieden, zukünftig vielfältiger und zielgruppenspezifischer zu kommunizieren. Wir versuchen damit, unsere Mittel noch effektiver einzusetzen. Zukünftig werden wir also unsere Unterstützer mittels eines Freundesbriefes, mit persönlichen Briefen und bei Treffen über unsere Projekte informieren, die ideelle, finanzielle oder tatkräftige Unterstützung brauchen. Ich hoffe, dass es uns gelingt, gut und tiefgründig zu informieren.

Während der Zeit, in der der DIALOG erschienen ist, hat sich Friedensau auch mit der vielfältigen Unterstützung unserer Förderer und Spender gut herausgemacht. Neue Studienprogramme wurden entwickelt, die Hochschule etabliert, Studierende ausgebildet und dabei in vielerlei Form unterstützt; die neue Bibliothek gebaut, das Gästehaus modernisiert, der Dorfplatz mit der Kulturscheune und dem Ladencafé zur alten Feuerwehr zu einem attraktiven Dorfzentrum entwickelt.

Im Hochschulentwicklungsplan sind die nächsten Ziele beschrieben, die auch Investitionen in der Zukunft brauchen, damit wir weiterhin Studierende ausbilden und ein Ort sein können, an dem man sich gerne begegnet.

Friedensau neu denken

Das ist das langfristige Ziel Friedensau – die Möglichkeiten auszubauen, zu studieren und für die Gemeinden und die Freikirche in Europa ein attraktiver Standort für Kinder- und Jugendarbeit, Lernen und Weiterbilden, Erholung und geistliches Auftanken zu sein. Dazu dienen alle Investitionsprojekte, für die wir auch um finanzielle Unterstützung bitten:



Sojourner-Truth-Stipendium

Sojourner Truth kämpfte als Predigerin in der Erweckungsbewegung der USA engagiert für die Abschaffung der Sklaverei, für Frauenrechte, insbesondere für das Wahlrecht der Frauen und für die Gleichstellung Farbiger. Wir in Friedensau glauben, dass es nach wie vor solche Menschen braucht: junge Menschen, die ihr Glaube ermutigt, über den Tellerrand zu schauen; Menschen, die Ungerechtigkeiten beim Namen nennen und motiviert sind, für Benachteiligte einzustehen. Das ist in vielen Bereichen möglich – einer davon ist die Soziale Arbeit. Gemeinsam mit der Adventjugend Deutschland werden zum Studienjahr 2018/19 und 2019/20 sechs Sojourner-Truth-Stipendien verliehen. Diese finanzieren in der Adventjugend engagierten und begeisterungsfähigen Jugendlichen die kompletten Studiengebühren für das Bachelorstudium Soziale Arbeit an der ThHF.



Für die Studierenden am Fachbereich Theologie gibt es ein Predigtamtsstipendium, das bei Bedarf die Studiengebühren ab dem dritten Semester übernimmt. Dieses Stipendium wird von der Freikirche finanziert (siehe auch den Beitrag von Stefan Höschele, Seite 5 dieses DIALOGs).

Mensa-Umbau

Essen hält Leib und Seele, aber auch Freunde, Gästegruppen und Generationen zusammen. Knapp 30 Jahre nach der Erstausrüstung muss die Küche saniert werden: Küchengeräte, Estrich, Lastenfahrstuhl und Versorgungsanlagen sind verschlissen und brauchen eine Erneuerung. Wir denken, es ist eine gute Gelegenheit, die Mensa nicht nur technisch auf einen neuen Stand zu bringen, sondern gleichzeitig die Attraktivität und Auslastung zu steigern, indem wir die Küche und den Speisesaal barrierefrei in das Erdgeschoss umziehen lassen und damit nicht nur kundenfreundlicher werden, sondern auch unsere Arbeitsprozesse erheblich vereinfachen.



Allein der Wegfall des Lastenaufzuges für den Transport der Lebensmittel erspart uns 65.000,- EUR notwendige Sanierungskosten und rund 5.000,- EUR Wartungskosten jährlich. Dank einer Einzelspende konnten wir schon dieses Jahr mit den Planungen starten – 2019 soll dann der Umzug erfolgen. Vor allem die Senioren des Ortes freuen sich auf einen leichten Zugang zur Tischgemeinschaft in der Mensa.

Zeltplatz, Arena und ein außerschulischer Lernort



Seit vielen Jahren ist der Zeltplatz ein beliebter Ort für Großveranstaltungen der Freikirche – wie dem G'Camp – oder für die Kinder- und Jugendarbeit, insbesondere die überregionale Pfadfinderarbeit. Nachdem das dafür verwendete Großzelt nicht mehr aufgestellt werden darf, wurde entschieden, die Arena fest zu überdachen, den Sanitärbereich zu erneuern und Gelegenheiten zum Kochen, Waschen und Essen zu schaffen. Kinder und Jugendliche sollen die Schönheit der Schöpfung kennen- und lieben lernen und dabei Friedensau für sich erobern. Dieses Projekt stärkt den Campus und die Hochschule und bündelt Angebote für CPA, Adventjugend und Gemeinden – aber auch für andere Gäste, die uns dort kennenlernen können.

Ein besonders gutes Beispiel dafür ist das Projekt „Walden“, mit dem der Campus und die umliegenden Wälder und Wiesen zu einem außerschulischen Lernort zum Thema Natur entwickelt werden sollen. Unter Anleitung einer Naturpädagogin werden Kindergartengruppen, Schulklassen und Studiengruppen Erlebnistage im Wald verbringen und sich dabei mit der Schöpfung auseinandersetzen: Lernkurse ermöglichen in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Natur andere Lernerfahrungen zu Ökosystemen, zu Flora und Fauna oder Themen wie nachhaltige Energienutzung. Auch eine offene Kinder- und Jugendarbeit ist dabei angedacht. Mit dem vorhandenen Gelände und der Infrastruktur bestehen dafür ideale Bedingungen.

Für dieses Projekt wurden beim Land Sachsen-Anhalt Fördermittel beantragt. Es bleibt uns die Aufgabe, dafür einen jährlichen Eigenanteil in Höhe von 20.000 EUR zu finanzieren. Ein ambitionierter Plan, das großer Anstrengungen und vieler Unterstützerinnen und Unterstützer bedarf, genauso wie bei der Mittelbeschaffung für die Ausstattung der Arena, deren Technik noch nicht ausreichend finanziert ist. In diesem Projekt kann man also aus einem Euro Spende – fünf Euro Projektfinanzierung schaffen!

Naturbadeteich

Wir freuen uns, dass wir die Plangenehmigung für die Anlage eines Naturbadeteichs rechtzeitig erhalten haben, um einen Förderantrag zur Umsetzung zu stellen. Das Land und die EU fördern dieses Projekt mit der Übernahme von rund 75 % der Kosten, und wir warten täglich auf den Fördermittelbescheid.

Wir schaffen damit einen Ersatz zum „Freibad“, das dringend sanierungsbedürftig ist und vor allem dauerhaft gechlort werden müsste. Da das Wasser aus dem Freibad in die Ihle abfließt, sollte unser Ziel sein, die Umwelt zu schonen und den Ort mit einer größeren Badestelle attraktiver zu machen. Nicht nur die Pfadfinder- und Jugendgruppen, die auf dem Zeltplatz sind, sondern auch unsere Anwohner, Studierenden und Gäste können eine erhebliche Steigerung des Erho-



lungswertes genießen und sich dort an heißen Sommertagen nach dem Besuch des Ladencafés zur alten Feuerwehr abkühlen. Unser Finanzbedarf beläuft sich dafür auf rund 50.000,- EUR, eine Summe, die dank öffentlicher Förderung kleiner ausfällt als die fachgerechte Sanierung des Freibades.

Energie 2020

Eng verbunden mit der weiteren Positionierung als Hochschule, der Nachhaltigkeit nicht nur ein akademisches Anliegen ist, muss die Entwicklung eines nachhaltigen und möglichst effektiven und regenerativen Energiekonzeptes für den Campus gesehen werden.

Seit vergangenem Jahr arbeiten wir mit den Stadtwerken Burg an einem Arealkonzept, das den Ort und den Campus Friedensau möglichst unabhängig vom Stromeinkauf werden lässt und den noch notwendigen Gasverbrauch für Wärme reduziert. Die Kombination von Blockkraftheizwerken – ggf. mit Holz als Brennmittel – mit Photovoltaik zur Stromgewinnung und einer zentralen und modernen Regeltechnik soll unseren Energiebedarf als Ort nachhaltig minimieren und langfristig Kosten senken. Für die Finanzierung der dafür notwendigen Investitionen werden zurzeit mehrere Modelle entwickelt. Hier spart jeder investierte Euro langfristig Verbrauchskosten für die Zukunft.

Studentisches Wohnen auf dem Campus

Alle diese Projekte sollen unserem Kerngeschäft dienen: der Förderung und Ausbildung des Nachwuchses für das Predigtamt und die sozialen Dienste. Und wenn der Plan gelingt, die Zahl der Studierenden zu erhöhen, würde ein neues Wohnheim für Studentinnen und Familien notwendig werden. Gleichzeitig könnten damit die Kapazitäten des Gästehauses erhöht werden. Diese Perspektive ist allerdings noch ein Traum. Aber ich bin überzeugt, dass wir das Potenzial haben, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen – mit dem Segen Gottes und deiner Unterstützung! Mit Friedensau haben wir einen Schatz, an dem seit 119 Jahren gebaut wird und der es lohnt, weiter gepflegt und gefördert zu werden. Es soll noch viele Graduiierungswochenenden geben, an denen Menschen beginnen, mit dem nötigen Rüstzeug Gott und den Nächsten zu dienen – es sollen aber auch weiterhin Menschen nach Friedensau kommen, um darauf vorbereitet zu werden. ■



Prof. Dr. Udo Worschech

Bei Ausgrabungen in Galiläa (Nordisrael) wurden tausende von Kalksteinkernen und darunter Fragmente von Bechern und Schalen gefunden.

Israelische Archäologen haben im Jahre 2017 eine kleine Höhle in einem 2000 Jahre alten römischen Steinbruch unweit der antiken Stadt Kana entdeckt, dort, wo Jesus sein erstes Wunder vollbracht und Wasser in Wein verwandelt hat. Der heutige Name des Ortes ist Kfar Kana und steht sprachlich somit dem Ort der Hochzeitsfeier nahe. In dieser Höhle im Steinbruch fanden die Archäologen eigentümlich geformte Objekte, die rund und glatt waren und aus Kalkstein bestanden. Es handelt sich bei diesen Objekten um Kalksteinkerne, die entstehen, wenn aus einem Kalksteinblock ein Steingefäß herausgearbeitet wird. Diese „Kerne“ waren Produktionsabfälle wie auch die anderen gefundenen Fragmente von mit Steinen bearbeiteten Bechern und Schalen in verschiedenen Produktionsstufen.

Dies ist die vierte Kalksteinwerkstatt dieser Art, die aus dem Alten Israel bekannt ist. Es gibt noch zwei dieser Werkstätten in Galiläa und zwei in Jerusalem.

Obwohl Kalksteingefäße an vielen archäologischen Stätten in Israel gefunden wurden, darunter außer in Kfar Kana auch in Sepphoris (Tzipori) und in Nazareth, sagte der leitende Archäologe Dr. Jonatan Adler, von der Ariel-Universität in Jerusalem: „... ist es äußerst selten, einen Ort zu finden, an dem solche Gefäße tatsächlich hergestellt wurden“.

Worin besteht nun die Besonderheit dieser Entdeckung von Resten bearbeiteter Steinkrüge?

Die Ausgrabungen unterstreichen die zentrale Rolle der rituellen Reinheitsgebo-



Steingefäße

te nicht nur in Jerusalem, sondern auch im weit entfernten Galiläa. Denn nach dem alten jüdischen Ritualgesetz werden Gefäße aus Keramik leicht unrein und müssen zerbrochen werden, weil sie rituell unbrauchbar geworden sind. Aber Stein wurde als ein Material angesehen, das niemals rituell verunreinigt werden kann. Aus dieser Erkenntnis heraus begannen sehr strenge Juden, einige Gefäße ihres täglichen Tafelgeschirrs aus Stein herzustellen.

In der Tat, die Krüge, die mit Wasser gefüllt waren, von dem die Evangelien sagen, dass Jesus Wasser in Wein verwandelt hat, bestanden aus Kalkstein. Und von der Hochzeit zu Kana wird im Johannesevangelium berichtet: „Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maß“ (Joh 2,6–8).

Das sind etwa 100 Liter pro Wasserkrug.

Es liegt nahe zu vermuten, dass auch die Wasserkrüge bei der Hochzeit in Kana von dieser entdeckten Werkstätte stammen, denn der Ort der Ausgrabung ist etwa nur zwei Kilometer von Kfar Kana entfernt. ■

Prof. Dr. Udo Worschech lehrte von 1971 bis 2007 Altes Testament und Biblische Archäologie am Theologischen Seminar Marienhöhe und seit 1993 an der ThHF. Er war Leiter des Biblisch-archäologischen Instituts von 1993 bis 1999. Von 1996 bis 2007 war er Rektor der ThHF.

Die Höhle mit der Werkstätte zur Herstellung der Steingefäße (Fotos: Samuel Magal, Israel Antiquities Authority)



Die Redaktion DIALOG: Neue Wege der Kommunikation

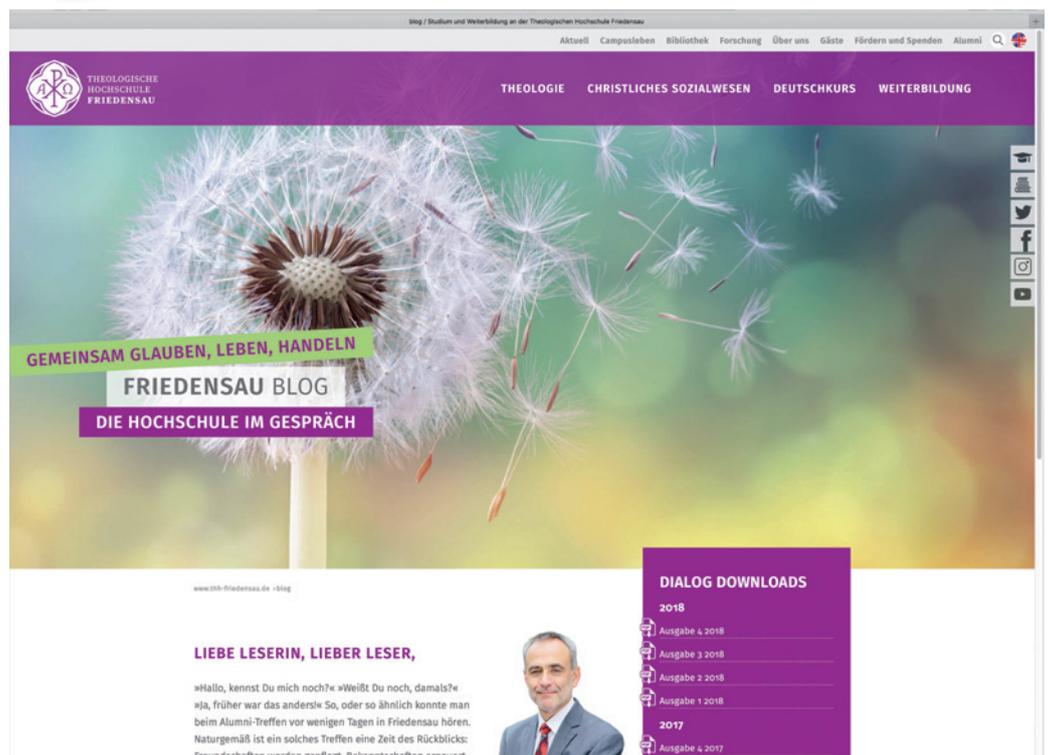
Ihr haltet, liebe Leserinnen und Leser, eine besondere Ausgabe des DIALOG in den Händen – es ist die letzte. Nach einer detaillierten Leser-Umfrage in verschiedenen ausgewählten Gemeinden ließ sich die Tendenz erkennen, dass digitale Medien für viele Menschen eine sehr große und wachsende Rolle spielen. Selbst 90-Jährige sitzen am Tablet oder Computer und informieren sich auf vielfältigen Kanälen über Interessantes aus aller Welt. Ein verändertes Leseverhalten in der Gesellschaft, insbesondere jüngerer Menschen, hat uns veranlasst, künftig andere, vielfältigere Wege zu beschreiten, um mit euch, den Lesern, in Kontakt zu treten. Außerdem wollen wir in guter Haushalterschaft mit Geld, das uns für unsere Arbeit zur Verfügung gestellt wird, sehr sorgsam umgehen. Nun werden wir die Mittel anders verteilen, um Leserinnen und Leser zielgruppengerechter zu erreichen.

Der DIALOG erschien das erste Mal als Ausgabe für Mai/Juni im Jahre 2002. Zunächst alle zwei Monate, ab Frühjahr 2012 viermal im Jahr. Das Heft wurde im Adventverlag gedruckt und an die Gemeinden versandt. Viele Studierende, Dozentinnen und Dozenten, Kooperationspartner und Ehemalige haben sich in die Arbeit der Redaktion eingebracht, Ideen gesammelt, Beiträge geschrieben: unter anderem in den Rubriken Wissenschaft, Archäologie, Kirchengeschichte, Mission, Berichte vom Campus. Ihr habt vom Leben der Studierenden erfahren, von Projekten, von Bauvorhaben, von Geschichtlichem, von Freud und Leid. Wir danken an dieser Stelle allen einst und jetzt Beteiligten ausdrücklich für ihr Engagement für die Zeitschrift DIALOG. Namentlich möchten wir einen hervorheben und ihm danken – dem Initiator und langjährigen Redaktionsleiter Martin Glaser (Ockenheim), der die Zeitschrift „aus der Taufe hob“, sie gestalterisch, in den ersten Jahren auch inhaltlich betreut hat. Vielen herzlichen Dank für die sehr gute und professionelle Zusammenarbeit!

Wer HopeChannel schaut, hat die Akademie Friedensau entdeckt, in der Dozentinnen und Dozenten zu theologischen Fragen referieren. Einige von euch lesen über Friedensau auf unserer Hochschul-Webseite: www.thh-friedensau.de, auf der unter anderem unsere Predigtwerkstatt zu finden ist und aktiven Laien die Predigtarbeit erleichtert. Andere lesen www.friedensau.de, die Informationen zum Ort enthält. Mit Friedensau verbunden sind weitere Institutionen und Einrichtungen: www.zeltplatz-friedensau.de oder www.ladencafe.com; www.gaestehaus.friedensau.de – alle gern angenommen und genutzt. Über Facebook und Instagram erreichen wir Menschen und versorgen sie mit allgemeinen und Studien-Informationen. Einmal im Jahr geben wir ein



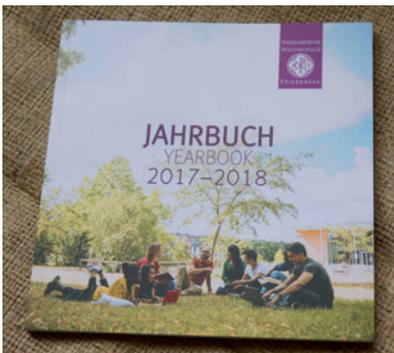
So sieht die künftige BLOG-Seite aus.



Friedensau-Jahrbuch heraus, das in vielen Bildern über das Studienjahr und die Ereignisse in und um Friedensau berichtet.

Es ist schon beeindruckend, welche Kanäle Friedensau für Informationen nutzt! Wer bevorzugt mit Papier umgeht und Informationen aus Friedensau in dieser Form erhalten möchte, wird auch künftig nicht darauf verzichten müssen. Eine kleine Ausgabe eines Informationsblattes in Print-Form wird zweimal jährlich kurz und knapp Informationen liefern. Wir danken euch allen, euch Leserinnen und Lesern überall – ob in Österreich, der Schweiz, in Deutschland, ja auch in Afrika und Osteuropa. Danke für euer Mitdenken und Mitdanken – Friedensau ist unser aller Angelegenheit! Es ist uns wichtig, dass wir in Verbindung stehen. Dieses Informationsblatt erhaltet ihr ab Frühjahr 2019 über den Büchertisch. Wer die Friedensauer Nachrichten auf diesem Weg nicht erhalten kann und dennoch nicht darauf verzichten möchte, schreibe uns bitte und sende seine genaue Anschrift (in Druckbuchstaben) an: Redaktion DIALOG, An der Ihle 19, 39291 Möckern-Friedensau. Wir schicken das jeweils aktuelle Info-Blatt mit der Post zu.

Andrea Cramer im Namen
der Redaktion ■



Soeben erschienen

Wer möchte, kann das ThHF-Jahrbuch bestellen und zugesandt bekommen. Das aktuelle Jahrbuch 2017/18 kostet 12,50 Euro plus Porto (für Deutschland 1,45 Euro; andere Länder 5,00 Euro). Bitte überweist den Betrag auf folgendes Konto:
Sparkasse Jerichower Land
IBAN DE32 8105 4000 0511 0058 57
BIC NOLADE21JEL

und schreibt euren Namen und die Adresse genau auf den Überweisungsträger oder in einer Mail oder einem Bestellbrief, Stichwort: Jahrbuchbestellung. Ältere Ausgaben von 2014/15 an bis 2016/17 sind für 5,00 Euro plus Porto 1,45 Euro bzw. 5,00 Euro erhältlich.

Studier' doch:

Theologie B.A., M.A.
Soziale Arbeit B.A. – mit Stipendium
Musiktherapie M.A.
Counseling M.A.
Sozial- und Gesundheitsmanagement M.A.
International Social Sciences M.A. – in Englisch
Master of Theological Studies – in Englisch

WWW.THH-FRIEDENSAU.DE

Ein Schnupperstudium ist jederzeit möglich: info@thh-friedensau.de

Personalia – Personelle Veränderungen an der Hochschule

Kerstin Maiwald (38) gehört seit 2017 zum Team. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Systematische Theologie und am Institut für adventistische Studien. Sie ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann in Berlin. Sie absolvierte ein Magisterstudium in Alt-orientalistik und Geschichte an der Freien Universität Berlin. Ihre Dissertation ‚Zur Verortung von mesopotamischen Schöpfungstexten‘ ist verteidigt und wird demnächst publiziert.



Andreas Spörke (62) leitet seit dem 1. August 2018 das Hochschulrechenzentrum. Er studierte „Industrielle Elektronik“ an der Ingenieurschule in Görlitz und ist seit nunmehr 30 Jahren in der IT-Branche tätig, vorwiegend in IT-Abteilungen von Krankenhäusern. Sein besonderes Augenmerk gilt der Netzwerksicherheit. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene Töchter und lebt mit seiner Frau in der nahen Kreisstadt Burg.



Raul Cervantes (46) hat am 1. Oktober 2018 die Stelle des Leiters der Hochschulbibliothek übernommen. Raul arbeitet schon einige Jahre in der Bibliothek. Er hat einen Masterabschluss in Bibliothekswesen und promoviert derzeit an der Universität Complutense de Madrid in Bibliothekswissenschaften. Er lebt mit seiner Frau Marisa und den beiden Söhnen in Friedensau.



Hannelore Oestreich ist seit 1. September 2018 als geringfügig Beschäftigte wieder in der Bibliothek tätig. Von 1968 bis 1971 hat sie in Friedensau die erstmals durchgeführte religionspädagogische Ausbildung (PAH) unserer Kirche absolviert und später an der Fern-Universität Hagen ein Studium in Erziehungswissenschaft und Soziale Verhaltenswissenschaften abgeschlossen. Sie arbeitete über 20 Jahre in der Bibliothek, bis sie 2015 in den Ruhestand ging. Wir sind froh, dass sie uns als erfahrene Bibliothekarin zunächst für ein Jahr unterstützt.



Allen ein herzliches Willkommen! ■

Nachruf für Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Baldur Edmund Pfeiffer (1937–2018)



Am 16. Oktober verstarb ganz überraschend der Gründungsrektor der Theologischen Hochschule Friedensau. Sein Tod reißt eine Lücke in die Reihe der Persönlichkeiten, die maßgebend am Aufbau der Hochschule im wiedervereinten Deutschland beteiligt waren. Nachdem das Theologische Seminar Friedensau im Herbst 1990 die staatliche Anerkennung als Hochschule erhalten hatte und auch von Seiten der Trägerinstitution die Zustimmung zur Weiterführung der Ausbildung von Pastoren in Friedensau erfolgte, fiel die Wahl für das Rektorenamt auf Prof. Pfeiffer. Er war wie kaum ein ande-

rer für eine solche Aufgabe prädestiniert. Dazu zählten seine internationalen Erfahrungen, die er vor allem während seiner Zeit am Middle-East-College in Beirut unter anderem in den schwierigen Jahren des Libanonkrieges gesammelt hatte; außerdem seine Arbeit für Religions- und Gewissensfreiheit im Menschenrechtsausschuss des Europarates. Da er von jeher ein großes Interesse hatte an den Ideen, die 1899 zur Gründung der Missions- und Industrieschule Friedensau führten, erklärte er sich bereit, den Aufbau der jungen Hochschule zu übernehmen. Unter dem Motto: „Eine Vision wird Realität“ setzte

Prof. Pfeiffer, immer unterstützt von seiner Ehefrau Gerlinde, ab Mitte 1991 für fünf Jahre seine ganze Kraft ein, um das Studienangebot der Hochschule zu erweitern. Prof. Pfeiffer lebte die Vision. Unter seiner Leitung konnte der bereits vorhandene sozialdiakonische Studienlehrgang zum Fachbereich Christliches Sozialwesen mit verschiedenen Studienschwerpunkten ausgebaut werden. Seine breite internationale Vernetzung und die persönlichen Kontakte zu den Verantwortungsträgern der Landesregierung in Sachsen-Anhalt motivierten zu ehrgeizigen Zielen. Die kontinuierliche Steigerung der Anzahl der Studierenden bestätigte seine Pläne. Als Persönlichkeit der ersten Stunde wurde ihm viel auferlegt, was aber auf mehr Schultern besser verteilt gewesen wäre. So endete die erste Phase der Hochschulentwicklung schon 1996. Es erscheint deshalb nur folgerichtig, dass der Gründungsrektor sich nach seinem Ausscheiden aus der Hochschule fortan mit großem Erfolg einem neuen Projekt, dem Support Africa e.V., widmete, das Universitäten in der Subsahararegion beim Ausbau, der Qualität der Bildung und der gegenseitigen Kooperation unterstützte.

In Professor Baldur Pfeiffer verlieren wir eine außergewöhnliche Persönlichkeit, einen Mann mit Bildungsvisionen, der Christsein immer in Verbindung mit Verantwortung für die sozialen Nöte der Gesellschaft setzte. Seine herausfordernden und mahnenden Pläne und Ideen werden uns Orientierung sein.

Bernhard Oestreich
und Johannes Hartlapp ■

Friedensau in Concert zum FFF-Begegnungswochenende

Das traditionelle Konzert zum Begegnungswochenende des Fördervereins ‚Freundeskreis Friedensau‘ International e.V. (FFF) fand am Samstag, 27. Oktober 2018, in der Friedensauer Kapelle statt. Dieses Mal gestaltete der Friedensau International Choir, dem internationale Studierende aus allen Kontinenten angehören, das Programm: Sie intonierten Musik aus aller Welt mit „Asante. Sifa. Dank. Lob“.

Mitreißende Musik – von My Life, My Love, My All; Awesome God; Nearer to Thee bis hin zu Wahamba Nathi erklang. Als Musiker dabei, am Piano: Kingsley Owusu, Kofi Amoateng, Marcus Krugel; Drums: Samuel Kubesch, Conga: Daniel Ayitey; E-Bass: Justin Steinebach. Es moderierte Chigemezi Nnadozie Wogu.

Der Förderverein ‚Freundeskreis Friedensau‘ International e.V. ist ein gemein-

nütziger Verein, der versucht, über Förderungen und Stipendien allen Studierenden, die sich akademisch und sozial engagieren, ein Studium in den Fachbereichen Theologie oder Christliches Sozialwesen zu ermöglichen. Ebenso ist es Anliegen des Vereins, Studierenden zu helfen, die in eine finanzielle Notlage geraten sind. Dafür werden verschiedene finanzielle, materielle und persönliche Unterstützungen gewährt.

Anlässlich des einmal jährlich stattfindenden Vereinstreffens geht es darum, inhaltliche Fragen zu diskutieren und neue Projekte auf den Weg zu bringen. Am Sonntag, 28. Oktober 2018, ging es um die für ein Vereinstreffen nötigen Kassen- und Rechenschaftsberichte und Entlastungen für das vergangene sowie Planungen für das neue Geschäftsjahr. ■



Studienjahr eröffnet

Am 8. Oktober 2018 wurde das neue Studienjahr 2018/19 an der ThHF feierlich eröffnet. In einer Ansprache in der Kapelle im Otto-Lüpke-Haus begrüßte der Rektor Prof. Dr. phil. Roland Fischer im Namen der Hochschulleitung die neuen Studierenden. Er verwies auf die Werte dieser seit 1899 bestehenden Ausbildungsstätte. Die Theologische Hochschule Friedensau stehe für: 1. Dienst am Menschen, 2. Interkulturalität, 3. Chancengleichheit, 4. Toleranz, 5. Vertrauen, 6. Spiritualität.

57 Studierende begannen ihr Studium zum Wintersemester 2018/19 in den B.A.-Studiengängen Theologie und Soziale Arbeit, in den Masterstudiengängen International Social Sciences, Musiktherapie, Counseling, Sozial- und Gesundheitsmanagement und Master of Theological Studies sowie im Kurs ‚Deutsch als Fremdsprache‘. Die neuen Studierenden kommen aus Brasilien, Costa Rica, Deutschland, Ghana, Kenia, Kolumbien, der Ukraine und den USA.

Ein feierlicher Gottesdienst zur Studienjahreseröffnung folgte am Samstag, 13. Oktober 2018. Die Predigt hielt der Rektor



Das Kammerorchester der ThHF unter der Leitung von Jürgen Hartmann

Roland Fischer. Er sprach zu Matthäus 7,24 „Fester Grund“. Die neuen Studierenden wurden bei dieser Gelegenheit von der Hochschulgemeinde willkommen geheißen.

Am Nachmittag des gleichen Tages, 16.00 Uhr, fand in der Kapelle ein Konzert statt. Es musizierten das Kammerorchester der ThHF unter der Leitung von Jürgen Hartmann, Berlin; als Solisten Erik Warkenthin, Weimar (Mandoline) und Cami Hotea-Schulz, Graben-Neudorf (Violine). Die Musiker interpretierten Werke italienischer Meister des 16. bis 18. Jahrhunderts von Giovanni Gabrieli, Arcangelo Corelli, Antonio Vivaldi, Niccolò Piccinni, Andrea Lucchesi und Tomaso Giovanni Albinoni.

Die Konzerte des Kammerorchesters der Theologischen Hochschule Friedensau sind den Musikfreunden seit vielen Jahren bekannt und ein Highlight in der Region. Das Orchester wurde vor über 50 Jahren von Prof. Wolfgang Kabus – dem langjährigen Dozenten an der ThHF – ins Leben gerufen und bis 1999 geleitet. Es besteht aus Berufsmusikern und qualifizierten Laien, die regelmäßig vor allem in Mitteleuropa in vielfältigen Konzerten ihr Können unter Beweis stellen. Der jetzige musikalische Leiter Jürgen Hartmann war einer der Nachfolger von Prof. Kabus an der ThHF und nunmehr Landeskirchenmusiker in der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.



Graduierung

Am 14. Oktober 2018 fand in der Kapelle Friedensau die feierliche Graduierung der 29 Absolventinnen und Absolventen aus den beiden Fachbereichen Theologie und Christliches Sozialwesen statt. Die Festansprache hielt Stephan G. Brass (München), Pastor und Kommunikationsbeauftragter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.

Nach der feierlichen Übergabe der Bachelor- und Master-Zeugnisse konnten drei Studierende für ihre herausragenden Leistungen und ihr ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet werden.

mas Spiegler (im Bild links) an Stephen Frimpong Amponsah aus Ghana, Masterstudiengang International Social Sciences.



Den mit 500 Euro dotierten Förderpreis der Sparkasse Jerichower Land für besonderes Engagement im Fachbereich Christliches Sozialwesen überreichte Sieglinde Wilke (im Bild rechts) von der Sparkasse Jerichower Land an Deborah Esposito, die den „Friedensau International Choir“ leitet.



Die dritte Auszeichnung, den Waltraud- und Herbert-Blomstedt-Preis für Theologie, wurde an Filip Kapusta, M.A. Theologie, verliehen. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert und wird vom Förderverein Freundeskreis Friedensau International e.V. vergeben.

Den drei Preisträgern wie auch allen Absolventinnen und Absolventen gilt unser herzlicher Glückwunsch! ■



Den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), mit 1000 Euro dotiert, überreichte Dekan Prof. Dr. Tho-



Die Hochschule sucht Mitarbeiter

**Zum 1. 8. oder 1.9.2019 – 3 Stellen für ein
Freiwilliges soziales Jahr Kultur (FSJK)**
In den Bereichen Bibliothek, Kindergarten und Marketing

**Zum 1. 8. oder 1.9.2019 – 2 Stellen für ein
Freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ)**

Unsere Angebote und Erwartungen sind zu finden auf
thh-friedensau.de/stellen

Kulturkalender Vorschau auf Veranstaltungen 2019

**14. bis 15. Januar 2019,
Otto-Lüpke-Haus, Raum 114**
Prepare | Enrich-Seminar
„Eine starke Ehe bauen“
Anmeldung: gaestehaus@thh-friedensau.de
oder Telefon 03921 916 160

25. bis 29. Januar 2019, Kulturscheune
Weiterbildung „Lebensschule“, Teile 1 und 2
Anmeldung: <http://www.forum-lebensschule.eu/7-symposium/>

26. Januar 2019, 19.30 Uhr, Kapelle
**Langer Abend der kurzen Geschichten
mit Livemusik**

**31. März bis 7. April 2019,
Zeltplatz Friedensau**
WorkCamp
Anmeldung: <http://www.zeltplatz-friedensau.de/528/>

1. bis 6. April 2019, 19.30 Uhr, Kulturscheune
Besinnungswoche

17. bis 23. April 2019, Kulturscheune
Familienfreizeit

18. bis 22. April 2019, Zeltplatz Friedensau
Osterlager

19. bis 23. April 2019, Aula, Kulturscheune
European Theology Teachers Convention

24. bis 26. Mai 2019, Kulturscheune
Wochenende der Kulturen

30. Mai bis 3. Juni 2019, Zeltplatz Friedensau
CPA-Himmelfahrtlager

7. bis 10. Juni 2019 Zeltplatz Friedensau
Pfingstjugendtreffen

13. bis 17. Juni 2019, Zeltplatz Friedensau
Psycholympia

14. bis 16. Juni 2019, Kulturscheune
Redezeit – Kirche im Dialog

28. bis 30. Juni 2019, Kapelle
**GemeindeFernStudium mit
Aussendungsgottesdienst**

**15. bis 22. September 2019,
Zeltplatz Friedensau**
WorkCamp
Anmeldung: <http://www.zeltplatz-friedensau.de/528/>

12. Oktober 2019, 10.00 Uhr, Kapelle
Eröffnungsgottesdienst

12. Oktober 2019, Kapelle
Konzert mit dem Kammerorchester der ThHF

13. Oktober 2019, 10.00 Uhr, Kapelle
**Feierstunde zur Verleihung der
akademischen Grade**

25. bis 27. Oktober 2019, Kulturscheune
**Wochenende des Fördervereins
Freundeskreis Friedensau International e.V.**

26. Oktober 2019, 16.30 Uhr, Kapelle
Friedensau in Concert

**4. bis 9. November 2019, jeweils 19.30 Uhr,
Kulturscheune**
Besinnungswoche

9. November 2019, 10.00 Uhr, Kapelle
**Gottesdienst mit Abschluss
der Besinnungswoche**

24. November 2019, 10.00 bis 17.00 Uhr
Töpferbasar

6. Dezember 2019, 19.30 Uhr, Kapelle
Adventsvesper

**Mittwochs, 9.45 Uhr, Aula,
während des Studienjahres:
Begegnung unter dem Wort**

**Freitags, 19.30 Uhr, Aula,
Shabbat Shalom**

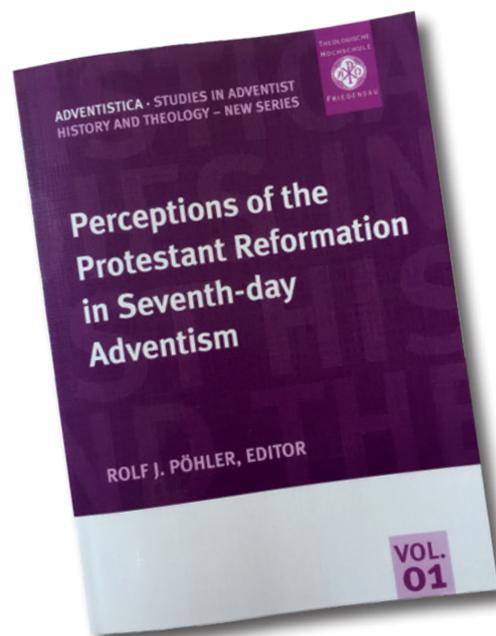
**Samstags, 10.00 Uhr, Kapelle,
Gottesdienst**

Änderungen vorbehalten.

**Aktuelle Veranstaltungen siehe:
<https://www.thh-friedensau.de/events/>**

Soeben erschienen:

Rolf J. Pöhler: Perceptions of the Protestant Reformation in Seventh-day Adventism. Adventistica. Studies in Adventist History and Theology - new Series, vol. 1. Friedensau: Theologische Hochschule 2018. ISBN 978-3-935480-51-2, 24,90 Euro



DIALOG

DIALOG wird herausgegeben von der Theologischen Hochschule Friedensau Marketing und Öffentlichkeitsarbeit An der Ihle 19, 39291 Möckern-Friedensau Fon: 0 39 21-916-127, Fax: 0 39 21-916-120 dialog@thh-friedensau.de

Spendenkonto:
Friedensauer Hochschul-Stiftung
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE53810205000001485400
BIC: BFSWDE33MAG

Gesamtverantwortung:
Prof. Dr. Roland Fischer, Rektor

Redaktion: Prof. Andreas Bochmann, Andrea Cramer, Prof. Roland Fischer, Stefan Höschele Ph.D., Tobias Koch, Szilvia Szabó

Bildnachweis: Fotolia.com; ThHF: Archiv, Andrea Cramer, Kristina Gerasimova, Tobias Koch, Edmundo Martinez, Fabian Slawarski, Szilvia Szabó, Jan-Christoph Elle-Siewertsen, Thomas Sasse (Magdeburg), private Fotos

Gestaltung und Produktion:
advision Design + Communication, Ockenheim

Druck: Thiele & Schwarz, Kassel

DIALOG erscheint vierteljährlich
Ausgabe: Oktober/November/Dezember 2018
ISSN 21 93-8849

thh-friedensau.de

Die Theologische Hochschule Friedensau ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

